

Canonball-Rallye: Ein Rennen ins Netz der Polizei

Kiel (dpa) — Im Auto von Dänemark bis Spanien, und das so schnell wie möglich — so scheinbar einfach lautet die Aufgabe einer „Canonball-Rallye, wie sie nach amerikanischem Muster gegenwärtig durch Europa führt (wir berichteten). Die Polizei allerdings sieht darin schlicht einen Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung. In der Nacht zum Sonntag waren die Raser in Schleswig-Holstein — und für 30 von ihnen endete dort auch die Fahrt.

Die Wahnsinnsfahrer waren in ihren schnellen Wagen — zu rund 50 Prozent vom Typ Porsche, sonst BMW, Mercedes und „Exoten“ wie Stingray, Chevrolet und Jaguar — in die Kontrollstellen der Polizei gefahren. Wie ein Polizeisprecher am Sonntag in Kiel mitteilte, hatten die Beamten die Rallye-Teilnehmer seit mehreren Tagen beobachtet.

So lief es nicht gut für Raser in ihren schnellen Wagen: Bereits in Dänemark wurden ihnen in den wenigen Stunden der nächt-

lichen Durchquerung von der Polizei 15 000 Mark an „Sicherheitsleistungen“ abgenommen. An der Grenze zur Bundesrepublik wurden die „Rallye“-Fahrer dann von dem Beobachtungsnetz der deutschen Polizei „eingefangen“. Bis zur letzten Kontrolle am Sonntagmorgen war das Teilnehmerfeld gelichtet. Den „Übertretungs-Rekord“ hatte dabei ein junger Mann aufgestellt, der nach der Radarmessung die Rader Hochbrücke über den Nordostseekanal mit 192 Stundenkilometer

Geschwindigkeit überquert hatte — erlaubt sind dort 80.

„Einige kamen sicher durch“, erklärte der Polizeisprecher — sie seien von den Kollegen in Niedersachsen empfangen worden. Jetzt sei es unwahrscheinlich, daß der „Rekord“ gebrochen werde, den der Sieger der letztjährigen europäischen „Canonball-Rallye“ aufgestellt hatte: Er durchfuhr Europa nach den Polizeinformationen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 168 Kilometern in der Stunde.